

Ästhetik und Esoterik – Zur Kunst der Meditation

von Reinhold J. Fäth

Meisterwerke der Kunst evozieren einen weisheitsvollen Zusammenklang der Empfindungen. Schönheit und Schulungsweg, Ästhetik und Esoterik gehen seit alters Hand in Hand, Herz in Herz: Werden unsere Gefühle von den sichtbaren Zeugen vergangener Mysterienkunst nicht noch immer geheimnisvoll gestimmt? Tempelbauten, Skulpturen und Bilder Ägyptens oder Griechenlands waren untrennbar mit dem antiken Mysterienwesen verbunden, ebenso wie zahllose mittelalterlich-christliche Kunstwerke mit christlicher Mystik und Esoterik. Kunst und Kultus waren ein Herz und eine Seele und bildeten an Herz und Gemüt der esoterisch Strebenden – die Wahrheit-Suchenden und Wahrheit-Empfangenden waren zugleich Schönheit-Suchende und Schönheit-Empfangende. **Wahrheit** und **Schönheit** bestimmen die **Güte** unseres Handelns, dessen Was sich nie ohne ein spezifisches Wie manifestiert; die gefühllose Tat schlägt ebenso fehl wie gedankenloses Handeln. Die Leitsterne von Wahrheit, Schönheit und Güte leuchten **gemeinsam** auf dem Weg meditativer Esoterik – je weiter man geht, je heller.

Mit dem Beschreiten des anthroposophischen Schulungswegs wird eine ichgeführte seelische Selbstentwicklung initiiert, die den trinitarischen Zusammenklang von Denken, Fühlen und Wollen in Mensch und Welt, in Wissenschaft, Kunst und sozial-religiösem Handeln harmonisch zu entfalten sucht. Dem esoterisch Wegsuchenden eröffnet sich ein weitgespanntes Wegenetz, ein offenes System individuell zu gestaltender und zu erkundender Übungswege, für die Rudolf Steiner in der Vorrede (3. Auflage 1909) seines Schulungsbuchs **Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?** einen Gefühlskompass anempfiehlt: «Wer diese Schrift intim liest, so dass ihm Lesen wie ein innerliches Erleben wird, der wird sich nicht nur mit dem Inhalte bekannt machen, sondern auch an



dieser Stelle dieses, an einer anderen jenes Gefühl haben; und dadurch wird er erkennen, welches Gewicht für die Seelenentwicklung dem einen oder dem anderen zukommt.» Auf welche Gefühle weist Rudolf Steiner hier hin? Dass es sich um **Harmonie-Gefühle** – und in einem umfassenderen Sinne um Schönheitsgefühl handeln dürfte, darauf weist der dem Zitat vorangehende Satz: «Eine Übung kann richtig verstanden, auch richtig ausgeführt sein; und dennoch kann sie unrichtig wirken, wenn nicht von dem Ausführenden ihr eine andere Übung hinzugefügt wird, welche die Einseitigkeit der ersten zu einer Harmonie der Seele auslöst.» Obwohl «richtig verstanden» (Gedanke) und «richtig ausgeführt» (Wille): ohne Mitwirkung des Gefühls lässt sich eine harmonische Wirkung nicht erreichen.

Bild von Walter Besteher, 1940er Jahre

W. Besteher war Mitglied der Neuen Berliner Sezession. 1922 zeigte er seine Werke Rudolf Steiner, der ihn bestätigte und ermutigte.

Dieser Beitrag von Reinhold J. Fäth und der folgende von Hartwig Schiller erscheinen in Vorbereitung zur Jahrestagung und Mitgliederversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, vom 17. bis 19. Juni 2016 in Hamburg.

Im esoterischen Lehrgang, den Rudolf Steiner 1905 in Berlin abhielt, erläuterte er die Wirkungen des Gefühls im Kontext von Meditationsübung und Kunstausübung:

«Es ist das künstlerische Schaffen im Zusammenhang mit den menschlichen Gefühlen etwas, das, wenn es höher gesteigert wäre, es möglich machen würde, Pflanzen wachsen zu lassen. Man sollte in der Theosophie wieder einen Anlass geben zum Verständnis alles wahrhaft Künstlerischen, da wo es als Weltkulturbegriff im reinsten, edelsten Sinne erfasst wird. [...] Wirkt der Mensch künstlerisch, anschauend oder bildend, so wirkt er auf den Ätherkörper. Eine Tugend wirkt dagegen auf den Astralkörper. Manche edle Menschen, die aus dem Devachan zurückkommen, treffen, weil sie gar nichts getan haben zu einer im Sinne der Schönheit organisierenden Tätigkeit, einen Ätherkörper an, der gar nicht zu ihrem fortgeschrittenen Astralkörper passt. Daher geschieht es, dass viele Menschen, die in der letzten Inkarnation sehr heilig gelebt haben, aber ohne sich mit dem äußerlich sinnlich Edlen zu befassen, bei der Reinkarnation eine Furcht vor der Inkarnation haben, weil ihr Ätherkörper sich nicht durch das sinnlich Schöne veredelt hat. [...] Weil der Mensch bei seiner Inkarnation, bei der Geburt, einen Schock bekommt, wenn er nicht seinen Ätherkörper durch die Einwirkung des sinnlich Schönen veredelt hat, darum hat man in der Freimaurerei als zweites Prinzip die Schönheit aufgenommen. Weisheit, Schönheit und Gewalt oder Stärke sind die drei aufbauenden Kräfte; sie sollen entwickelt werden. Wer alle drei besitzt, der wird ein Mensch, der auch mit allen drei Körpern in die nächste Inkarnation hineinpasst. Diese Dinge erlegen uns die Pflicht auf, gerade die künstlerische Betätigung in das theosophische Leben wieder einzuführen.»¹

Wer ein anthroposophisch-meditatives Leben zu führen beginnt, mag sich im Hinblick auf die gefährlichen «Schockwirkungen»², die von mangelndem Schönheitserleben, von «unrichtig wirkenden», einseitig ausgeführten meditativen esoterischen Übungen ausgehen, fragen, **wie** Schönheitsgefühl und Kunstliebe darin integriert und damit verbunden sind. Und wer über die harmonische Mitte meditativer Übungen reflektiert, wird entdecken, dass die Meditation selbst eine Kunst «mittleren Zustands»³ ist – ebenso wie jede andere Kunstform. Friedrich Schillers Schrift **Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen**, welche die künstlerische Betätigung beziehungsweise den ästhetischen Zustand des Menschen als mittlere Freiheitslage beschreibt, wurde von Rudolf Steiner als bedeutendes **Meditationsbuch**⁴ bezeichnet. Die Briefe seien «wie Lebensbalsam.» Schiller sei damit «die erste Vorschule zur Selbsterziehung, wenn wir die Höhen des Geistes erreichen wollen. Wir werden anders zur Erkenntnis kommen, wenn wir durch ihn hindurchgehen. Wir werden zum Spirituellen kommen, wenn wir durch seine «Ästhetischen Briefe» hindurchgehen.»⁵

Ästhetik denkt in philosophisch-abstrakter Form hin zur Mitte der Schönheit und des schönen Gefühls; «Meditation als Erkenntniskunst eröffnet Wege zur Kunsterkenntnis»⁶ – die wiederum eine «meditative Werkerfahrung»⁷ zu erschließen vermag. Der Vergleich von Meditation und Kunst liegt nahe: Meditation und Kunsterlebnis entheben uns beide dem zeitli-



chen Fluss des Alltags auf ähnliche Weise. Beide Erfahrungen erheben in der Regel zeitlich begrenzt und räumlich gerahmt. Kann man ein wirkliches Kunstwerk überhaupt anders als meditativ erfahren? Sind die Wort-Meditationen der Mantrien nicht eine besondere Form der Poesie und sinnreiche Malereien nicht zugleich Sinnbild-Meditationen? Und muss nicht jede meditative Praxis eine biografisch-individuelle und harmonisch-kunstvolle Komposition an Übungen bilden, welche eine ganzheitlich konzipierte Entwicklung von Denken, Fühlen und Wollen umfasst? An den Sinnhorizont solcher Überlegungen und Fragen zur Kunst der Meditation lässt sich die Silhouette jener großen Zukunftsaufgabe malen: Die Erde selbst soll einst zu einem Kunstwerk, zu einem Tempelbau verwandelt werden. «Und die Pflicht eines jeden Menschen ist, mitzuwirken an diesem Bau. In den Tempelbau müssen drei Kräfte hereingebaut werden, sonst entsteht ein Chaos, und die Säulen, auf denen dieser Tempel ruht, sind Weisheit, Schönheit, Stärke. Weisheit, wenn er seinen Geist veredelt; Schönheit, wenn er sein Gemüt veredelt; Stärke, wenn er seinen Willen veredelt.»⁸

Die Kunst anthroposophischer Meditation **veredelt** – sie verwandelt und konzentriert den Kreis der Drei im Mittelpunkt des Ich zum Einssein mit dem Geistigen, zur modernen **unio spiritualis**.

1 Rudolf Steiner, GA 93a, S. 163-164.

2 Näheres ebenda.

3 Rudolf Steiner, GA 147, S. 99.

4 Rudolf Steiner, GA 53, S. 407.

5 Ebenda S. 416.

6 Manfred Krüger, Ästhetik der Freiheit. S. 73.

7 Ebenda

8 Rudolf Steiner, GA 265, S. 234.

Bild von Hermann Linde,
Illustration einer Szene aus Goethes Gedichtfragment «Die Geheimnisse»

Meditativ bewusst sein: Ein Weg zur Selbstbestimmung des Menschen

Seit einer Generation ist das Habermas-Wort von der «Neuen Unübersichtlichkeit» in das zeitgenössische Bewusstsein eingedrungen. Die mit dem geläufigen Wort verbundene Aufforderung, aus dem Gegenwärtigen ein Zukünftiges und zugleich eine Wertschätzung des Zurückliegenden zu gewinnen, stellt heute erfahrungsgemäß eine kaum erträgliche Zumutung dar.

Diese Zumutung hat eine unüberschaubare Horde von Nutznießern, von Profiteuren der Ratlosigkeit ins Leben gerufen. Sie treten als Experten für alles und jedes, fürs Kochen, Reden, Vertragen und Streiten, fürs Binden und Entbinden, fürs Vermählen und Scheiden, Kinder vermeiden, kriegen, erziehen und verziehen, für 1000 und eine Sache und noch eine Sache mehr auf.

Wo Alfred Lichtwark das hohe Lied des Laienkünstlers intonierte, der sich mit unverbrauchtem Elan an den Erwerb neuer Fähigkeiten macht und Sokrates weiseraunte: «Ist der Schüler nicht wenigstens die Hälfte seines Weges alleine gegangen, so hat er nichts gelernt», da pressen sie ihr Ratgeberwissen zwischen Buchdeckel und bieten es den Verunsicherten feil. Auf den alten Jahrmärkten firmierte das meiste unter Quacksalberwissen, gut für alles und nichts. Heute generiert es Auflagen, Ratgeberseminare und dicke Konten.

Habermas stellte fest, dass es vor allem ein Gut ist, welches dem Menschen im Verlaufe des letzten Jahrhunderts auf rätselhafte Weise abhanden gekommen ist: Zeit.

Immer gedrängter verläuft das Leben. Die sogenannte Wohlstandsgesellschaft des Wohlfahrtsstaates bietet dem Menschen Güter wie Sicherheit und materielles Auskommen, sie fordert dafür aber auch unerbittlich Tribut in Effizienz, Funktionalität und Geschwindigkeit. Sie generiert ein Leben in Turbospeed 5.0, das keinen Raum für Besinnlichkeit, Rückblick, Selbstfindung und Vergewisserung lässt.

Doch wo dieser Raum fehlt, da wird auch Ich-Anwesenheit unmöglich. Das Eigen-

urteil als Ankertau des souveränen Ich zur Welt reißt und mit ihm die Beheimatung des Menschen im Leben.

Es ist nicht falsch, die Anthroposophie als Wesen zu beschreiben, dessen Begegnung Zeit schafft. Denn Zeit ist nichts, was als Rohstoff dem Verbraucher wohlfeil zur Verfügung stünde und lediglich ergriffen werden müsste. Zeit wird durch den Menschen geschaffen. Wenn eine Redewendung sagt, man müsse sich Zeit nehmen, dann bedeutet dies nichts anderes, als dass mit dem Moment des Nehmens Zeit entsteht. Verträdelte Zeit ist keine Zeit, sondern Vakuum. Sinnleere ist die Wüste, in der die Zeit ungeschehen verrinnt.

Anthroposophie bedeutet im ersten Schritt Interesse am Menschenwesen und an der Welt. Dieses Interesse gewinnt im Studium ihrer Inhalte und Wege Gestalt und lässt Zeit entstehen. Zeit füllt sich.

Im zweiten Schritt wird Anthroposophie zur intensiven Beschäftigung. Sie wird arbeitend, Anteil nehmend durchdrungen und verdaut. Dieser Vorgang ist in höchstem Maße Zeit hervorbringend.

Im dritten Schritt schließlich wird sie zu schöpferischer Kraft, die impulsierend und belebend ins Leben eingreift. Projekte entstehen, Lebensfelder werden gestaltet. Aus gewonnener Zeit wird Lebenssphäre, die Raum gebend, Zeit spendend weiter wirksam sein kann.

Um den mittleren Schritt geht es bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der deutschen Landesgesellschaft vom 17. bis 19. Juni in Hamburg auf besondere Weise.

Meditation ist diejenige Betätigung des Menschen, in der nicht die scharfe Konturierung der sinnlichen Wahrnehmung das Bewusstseinsfeld bestimmt und auch nicht ein weltfernes Grübeln. Es ist eine mittlere Betätigungsart, in welcher der Mensch sinnend sein Denken auf einem Inhalt ruhen lässt und sich zum Gehör, zum Auge, zum sinnenden Erlebnisgrund der Welt macht.

Anthroposophisches Meditieren bedeutet ein willensgemäßes Arbeiten innerhalb der Gedanken. «Wenn man innerlich erkräftet und erweckt die Seele, dass man seine Gedanken gleichsam hört oder sieht, dann hat man das Meditieren; es ist ein mittlerer Zustand. Es ist weder Denken noch Wahrnehmen. Es ist ein Denken, das so lebendig in der Seele lebt, wie das Wahrnehmen lebendig lebt, und es ist ein Wahrnehmen, das nichts Äußeres, sondern Gedanken in der Wahrnehmung hat.» (GA 147, S.99)

Der anthroposophische Schulungsweg kennt die Elemente des Studiums, der Meditation und verschiedener Übungen. Er ist eine Hilfe zum Menschwerden in vollem Umfang, ein Weg zu sich selbst und zur Welt. Selbst- und Welterkenntnis werden als untrennbare Einheit in der Zweierheit erfahren. Das liegt in einem Spruch Rudolf Steiners vom 30. März 1924:

Willst du das eigne Wesen erkennen,

Sieh dich in der Welt nach allen Seiten um.

Willst du die Welt wahrhaft durchschauen,

Blick in die Tiefen der eignen Seele.

Der anthroposophische Schulungsweg kann so zur Ratgeberkompetenz des Ich in den Anforderungen des Lebens werden. Er zeigt sich als Weg zur Selbstbestimmung des Menschen, neue Übersichtlichkeiten erzeugend.

Hartwig Schiller

Mistel und Misteltherapie

Bericht von einem Forschungskolloquium der Carl Gustav Carus Akademie

Am 12. Dezember 2015 trafen sich in den gastlichen Räumen der Carl Gustav Carus Akademie in Hamburg eine Gruppe von Menschen, um sich der Mistelfrage in einem Kolloquium zu nähern. Auf Einladung von Wolf-Ulrich Klünker gab es ausführlich Gelegenheit zur Aussprache über die Wirkungen und die Einordnung der Mistel.

Zum Auftakt war von Volker Fintelmann zu hören, wie sein langer Umgang mit der Misteltherapie und dem Karzinomprozess sich darstellt. Ein grundlegendes Verständnis der Erkrankung wurde von ihm detailliert dargelegt: Die Misteltherapie braucht auch den Umkreis von Therapien, die die seelischen Kräfte, die von ihr gestärkt werden, in biographische Dimensionen einzubinden vermögen. Im Zentrum steht für ihn die Frage nach dem Lebenssinn. Der Patient, der sich dieser Frage ausgesetzt empfindet, findet für sich eher heilsame Wege, die mit der eigenen biographischen Wahrheit in ein konstruktives Verhältnis kommen können. In den Tiefen der Bewusstseinsseele und ihren Entwicklungsprozessen kann durch die Mistel therapeutisch etwas angeregt werden, dass durch weiteres ergänzt, eine Heilung einleiten kann. Es war interessant zu erfahren, dass V. Fintelmann die Mistel sehr genau kennt in ihren Wirkungen am Menschen, weniger jedoch als botanische Entität, aus der sich für die Therapie für ihn bis dahin wenig erschlossen hat. Dadurch wurde deutlich, dass auf ärztlicher und auch auf der Seite der Patienten, mutige Schritte und Entschlüsse notwendig sind um, die Heilung zu ermöglichen. Heilung ist dann eine ganz andere Dimension, als das was heute als Entscheidungsfreiheit gekennzeichnet wird.

Im Anschluss gab Christian Schikarski ein Referat aus seinen Therapieerfahrungen. Für ihn war ein wesentliches Motiv die Mondknotenerfahrung in der Biographie, die den einzelnen vor seine persönlichste Frage stellt: Bist Du mit dem, was du bis jetzt gelebt hast noch konkordant mit dem, was du dir vor deinem Erden-Antritt vorgenommen hattest? Was ist

alt? Was will werden, bzw. was willst du, dass es wird? Wo liegt deine Initiative und wie stellt sie sich in das hinein, was gebraucht wird? In der Misteltherapie kann die Wahrnehmung gegenüber dem eigenen Gewordenen sensibilisiert werden. Das Typusartige an mir kann mir durch die seelischen Kräfte des Wirtsbaumes, vermittelt und erhöht durch die Mistelwirkung, gespiegelt werden.

In der Darstellung von Andreas Rasch wurde die Rhythmische Massage nach Wegman/Hauschka mit speziellen Ölen vorgestellt. Die Einarbeitung von Mistel-extrakten in die Öle wurde als eine besondere Verstärkung der Wirkung vorgestellt. An einigen praktischen Beispielen konnte gezeigt werden, dass die menschliche Selbstwahrnehmung im physischen Leib und seine Durchlebung mit dem Ich durch die Art der Berührung in der Rhythmischen Massage und die Mistelwirkung sich gegenseitig ergänzen, verstärken und vervollständigen. Die Beihilfe durch potenziertes Gold in den Ölen machte dazu nochmal eine Besonderheit aus.

Nach einer Pause folgten die Darstellungen von Gerhard Heid und Frau Beate Oberdorfer. Herr Heid legte die Grundanliegen der Fa. Sonett dar. Nachhaltige, verantwortliche Produktion von Reinigungsmitteln des täglichen Bedarfs und das auf einer Basis von einer in der Dreigliederung verankerten Ökonomie. Eine Beschäftigung mit der Mistel ergab sich aus der Frage, ob nicht auch die Berührung mit Mistelpräparaten schon eine gesundende Wirkung ausstrahlen könnte. Frau Oberdorfer schilderte Versuche mit dem Oscillatormodell, den Winter und den Sommersaft der Mistel in einer angemessenen Art zur Vereinigung zu bringen. Anhand von Bildern und Videos wurde sichtbar, wie in einer Kammer in einer Wirbelstrasse die beiden Entitäten sich zunächst begegnen um sich dann in den Seitenarmen, vergleichbar den Phänomenen in der Schwingschale, ganz zu verbinden. Das Modell erinnerte stark an ein embryonales Herz in der ca. vierten Entwicklungswoche. Die Substanz

muss versucht werden «menschennah» gestaltet zu werden, damit sie vom Heilbedürftigen instrumental ergriffen werden kann.

Wolf-Ulrich Klünker gab zum Abschluss noch eine Synthese aus menschenkundlicher Sicht: Wir stehen an einem Wendepunkt in der Menschheitsentwicklung insofern sich entscheidet, ob der Leib das Bewusstsein immer mehr prägt oder ob es durch Intentionalität immer mehr gelingt, den Leib zum Instrument des Geistes zu machen und den Leib durch Anverwandlung zu gestalten. Die Hierarchie der Engel zieht sich langsam zurück aus den Kräften, die im Altertum als «anima forma corporis» bezeichnet wurden. Die materielle, natürliche Entwicklung heute führt zur Umkehr dieses Prinzips: «corporis forma anima». Der Formprozess liegt an der Grenzfläche von Astralischem und Ätherischem, dort bildet sich auch Bewusstsein. Die Mistel ist wie ein Prototypus dieses neuen Verhältnisses zwischen Seele und Leib. Der Mensch muss sich finden in seiner Selbstbestimmung, der causa finalis. Die Sensibilisierung für das Ziel und für den Sinn kommt aus der Zukunft auf uns zu.

Vergangenes bringt Gegenwart hervor. Die Zukunft braucht Wahrnehmung. Die Intention in der Gegenwart für die Zukunft ist der punctum saltans. Dieser Prozess kann sich heilend in der Karzinomkrankung auswirken. Oder noch anders: Die Vergangenheit ist beleuchtet in der Erinnerung. Die Zukunft bleibt uns dunkel und liegt in der Finsternis. In der Gegenwart zwischen Licht und Finsternis leuchtet die Farbe.

Christian Schikarski

Erkenntnis und Leben – Der anthroposophische Schulungsweg

Einladung zum Jugendtreffen in Stuttgart, 20./21. Februar 2016

Fragen sind Ursprung aller Forschung, Erkenntnis und seelischer Wege des Menschen.

Auf der Suche nach dem eigenen Selbst oder seinem Verhältnis zur Welt können uns die verschiedensten Fragen kommen. Auch solche, die nach meiner eigenen Freiheit fragen: Lebe ich mein Leben oder werde ich gelebt? Bin ich der «Wagenlenker» meiner selbst? Wer oder was bestimmt mein Denken, Fühlen und Handeln? – Kann «Der anthroposophische Schulungsweg» eine Hilfe sein, mich selbst in die Hand zu nehmen, mich selbst zu gestalten? Was macht den Schulungsweg aus und wo beginnt er? Wenn ich mir selber eine neue Sprache beibringe, ist das schon «Schulungsweg»? Ist vielleicht in dieser Hinsicht vielmehr entscheidend, wie ich an eine Sache herangehe, als an was ich herangehe?

Nachdem wir uns auf den letzten beiden Jugendtreffen mit dem Verständnis des Begriffes der Esoterik und dem eigenen

Erleben von spirituellen Momenten beschäftigt hatten, zeigte sich mehr und mehr das Bedürfnis, sich nun konkreter mit der Bedeutung und den Ansätzen eines eigenen inneren Weges beschäftigen zu wollen.

Welche Motive habe ich, einen anthroposophischen Schulungsweg zu suchen oder zu beginnen? Wie finde ich einen Einstieg in meinen individuellen Weg? – Wir wollen uns über den Wert und die Erfahrungen, die ein frei gewähltes Üben in unserem Leben haben kann, austauschen.

Gespräch, Erfahrungsaustausch und gegenseitiges Kennenlernen sollen bei diesem Treffen wieder im Vordergrund stehen. Für den Samstagabend haben wir Bodo von Plato gebeten, unsere Gesprächsergebnisse zusammenzufassen und weiterzuführen. Anschließend an seinen Beitrag ist ein weiterer Gesprächsaustausch mit ihm geplant. Am Sonntagmorgen wollen wir dann die Arbeit



mit Bodo von Plato durch einen Einstieg in ein praktisches Üben fortsetzen.

Die Vorbereitergruppe: Silvan Bittner, Alexander Kirchhöfer, Sebastian Knust, Janine Lienshoeft, Emily Grassinger Philipp Fürdens, Marvin Diekmann, Johannes Christmann, Lukas Kuner, Paul Zebhauser, Anke Steinmetz, Michael Schmock

Information und Anmeldung bei
Michael Schmock
michaelschmock@googlemail.com
Anke Steinmetz | anke_steinmetz@freenet.de

Bericht von der Gesamtkonferenz

der Landesgesellschaft, vom 15. bis 17. Februar 2016 in Freiburg

Die Gesamtkonferenz (Arbeitskollegium und Arbeitszentrumsvertreter) tagte bei Schneegestöber und Sonnenschein im Rudolf Steiner Haus Freiburg. In einem thematischen Teil befassten wir uns anhand der «Kernpunkte der sozialen Frage» mit der Korruption des Geistes- durch das Wirtschaftsleben, auch in anthroposophischen Zusammenhängen. Mit dem Budget 2016 der Landesgeschäftsstelle, das Julian Schily vorstellte, setzten wir fort.

Viel Raum nahmen die Überlegungen zur Bestellung eines neuen Generalsekretärs ein, da Hartwig Schiller im Sommer 2016 ausscheiden möchte (vgl. S. 6) – die Frage einer Ergänzung des Arbeitskollegiums tauchte ebenfalls auf. Dies wird im Februar und März weiter besprochen. Gioia Falk, deren Amtszeit im Arbeitskollegium im Sommer 2016 endet, wurde einstimmig zur Wiederwahl vorgeschlagen.

Am Samstag fand die Konferenz «Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft» statt (vgl. Bericht S. 8), mit 35 überwiegend jüngeren Gästen aus ganz Deutschland. Vom AZ Oberrhein konnten wir einige Mitglieder kennen lernen. Gabriele Schulten, die neue Mitarbeiterin im Büro, sorgte für eine gastliche Aufnahme. An einer Veranstaltung des jüngeren Initiativkreises aus Freiburg durften alle am Samstagabend teilnehmen: Christian Peter und Rob Schapink gaben, eingeladen von Gioia Falk, in der Waldorfschule einen Einblick in die neue Faust-Inszenierung der Goetheanum-Bühne.

Die ganze Gesamtkonferenz verlief in einer konstruktiven, partnerschaftlichen Stimmung. Klaus Landmark (Bremen) hat als Vertreter des Arbeitszentrums Nord Anke Steinmetz abgelöst. Im AZ Nürnberg gibt es derzeit keine(n) Vertreter/in.

Barbara Messmer

Neue Schlichter gesucht

In den letzten Jahren waren Gudrun Weber-Timmermann, Joseph Hörtreiter und Karl-Dieter Bodack als Schlichter der deutschen Landesgesellschaft tätig. Die Amtszeit der drei läuft bei der Mitgliederversammlung 2016 aus. Frau Weber-Timmermann und Herr Hörtreiter werden nicht mehr kandidieren, Herr Bodack steht weiterhin zur Verfügung.

Nach unserer Satzung (§14) besteht unsere Schlichtungsstelle aus drei bis fünf Mitgliedern, die von der Mitgliederversammlung für jeweils fünf Jahre gewählt werden. Wir bitten nun alle Mitglieder darum, sich zu überlegen, wen sie gern neu mit dieser Aufgabe betrauen würden und uns ihre Vorschläge zuzusenden. Diese Vorschläge sollen bis 6. März 2016 (Einsendeschluß) an die Landesgeschäftsstelle geschickt werden, damit wir eine entsprechende Vorschlagsliste rechtzeitig zur Mitgliederversammlung im Juni erstellen können.

Die Gesamtkonferenz

Wanderer kommst Du nach Wien ...

Bericht von der Konferenz der europäischen Generalsekretäre vom 8. bis 10. Januar 2016

... dann wirst Du vieles im Verborgenen, unter der Oberfläche suchen müssen. Das gilt nicht zuletzt für den Karlsplatz, der in der Biographie Rudolf Steiners eine bedeutende Rolle gespielt hat. An ihm liegt die Technische Universität, an der er studierte und eng benachbart die «Evangelische Schule» an der er Vorlesungen von Karl Julius Schröer hörte. Die Technische Hochschule liegt mit dem zu Rudolf Steiners Zeiten bestehenden Teil innerhalb eines vergrößerten Baukomplexes mit aufgesetztem Dachgeschoss, überwölbender Kuppel und gewaltigen Anbauten. Sie ist heute sozusagen inkubiert und die am Karlsplatz vorüberströmende Wien, die der großen Stadt immerhin ihren Namen gab, ist ganz in die Unterwelt verbannt, kanalisiert und überbaut, an dieser Stelle aus dem Stadtbild verschwunden.

Die Vergangenheit ist dennoch ständig anwesend in Wien, dem Treffpunkt der europäischen Generalsekretäre vom 8. – 10. Januar 2016. Mit dem Parlamentsgebäude, der Hofburg und vielem anderen tritt einem ein imperialer Gestus entgegen, der die mit anderen Großmächten konkurrierende Stellung des Habsburger Reiches im 19. Jahrhundert anschaulich macht. Die Vergangenheit weht durch Wien und ist zugleich durchströmt von einer quirligen, moderaten Gegenwart. Wien atmet in seinen repräsentativen, zuweilen oft ein wenig schlampert ausschauenden Fassaden den Seelenhauch eines östlichen Europa und erinnert dadurch zugleich immerfort an die Latenz einer europäischen Mitte, die heute weniger politisch-geografisch als vielmehr seelisch-geistig realisiert werden möchte.

Als imponderabler Lebensstrom durchpulste eine geistige Wien gleichsam das Arbeitstreffen. Fünf Themen bildeten die Schwerpunkte:

1. Die Auseinandersetzung mit aktuellen kritischen Kommentaren zur Geschichte der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft.
2. Die Praxis esoterischer Arbeit als Verwirklichung der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion.

3. Begegnungen mit initiativen Mitgliedern der österreichischen Landesgesellschaft und dem Empedokles-Zweig in Wien.

4. Die Perspektive einer «offenen» Anthroposophischen Gesellschaft, die ihrer Wurzeln und Identität eingedenk ist und zugleich den Zugang und Austausch mit der gegenwärtigen Welt findet.

5. Das esoterische Wien in Gestalt des Freimaurertums der Mozart-Zeit und der frühen theosophischen Szene.

Zum ersten Punkt hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, welche die Arbeit an einem Veröffentlichungsprojekt begonnen hat, das sich mit neuen Rassismus-, Faschismus- und Antisemitismusvorwürfen auseinandersetzt und neben dieser Auseinandersetzung ein Bild der gegenwärtigen anthroposophischen Arbeit in Themen- und Lebensfeldern entwirft sowie die Stellung Rudolf Steiners in der anthroposophischen Bewegung zeichnet.

Der zweite Punkt verwirklichte eine Gesprächsarbeit an einem Hochschultext, die den Teilnehmern das Empfinden vermittelte, eines tatsächlichen geistigen Vollzuges teilhaftig zu sein.

An den beiden Abenden dieser Konferenz fand zunächst eine Begegnung mit Persönlichkeiten statt, die aus Österreich zusammengekommen waren und über eindrucksvolle Unternehmungen in den Bereichen von Kunst (Mysteriendramen, Eurythmie), Wissenschaft (Pädagogik, Theologie, Naturwissenschaften), Landwirtschaft, Kindheit, Flüchtlingshilfe, Internet (AnthroWiki) und Sozialpädagogik berichteten.

Am zweiten Abend wurde dann die Frage der Entwicklungsrichtung der Anthroposophischen Gesellschaft mit den Freunden des Empedokles-Zweiges thematisiert. Dabei wurden unterschiedliche Auffassungen und Bedürfnisse deutlich, die jede für sich begründet erschienen und in einen aufgeschlossenen Dialog eintraten.

Der vierte Punkt spricht für sich selbst. Das gemeinsame Anliegen von jüngeren und erfahreneren Mitgliedern ist, ihrem geistigen Streben eine angemessene Form zu geben. Die einen verstehen

sich dabei zuweilen stärker als Hüter, die anderen mehr als Pioniere. Begründete Toleranz und weltoffenes Interesse können da ein Tor bilden, in dem Vergangenheit und Zukünftiges sich zu einem Gegenwärtigen vereinigen.

Durch den Besuch im Mozart-Haus und die Begegnung mit der Geschichte der Freimaurerei in Wien wurde am Beispiel Mozarts deutlich, wie sehr etwas im Untergrund Verschwundenes, dem allgegenwärtigen Eventbewusstsein Entzogenes durch seine Lebensfrüchte (Zauberflöte) Kultur bildend wirksam sein kann. Wien – das bedeutete das Erleben einer warmen keimfähigen Kraft, die den Weg des Wanderers in die Welt begleiten möchte.

Hartwig Schiller

Hartwig Schiller scheidet aus dem Arbeitskollegium aus

Wie Hartwig Schiller dem Arbeitskollegium und der Konferenz der Landesgesellschaft mitgeteilt hat, möchte er Ende Juni 2016 und damit vor Ablauf der Legislaturperiode 2017 von seinem Amt als Generalsekretär und als Mitglied des Arbeitskollegiums zurücktreten. Es sind im Wesentlichen drei Gründe, die ihn zu diesem Schritt bewegen: das erreichte Lebensalter – er steht im 70. Lebensjahr –, gesundheitliche Befunde und das Ermöglichen einer zeitigen Kollegiumsbildung in Deutschland. So sehr wir als Kollegen diese Entscheidung bedauern und uns der entstehenden Lücke schmerzlich bewusst sind, so sehr vernehmen wir sie mit Respekt vor der Weitsicht, die sich in diesem Entschluss erkennen lässt. Hartwig Schiller wird bis zum Sommer 2016 die in verschiedenen Zusammenhängen übernommenen Arbeitsverabredungen erfüllen, sie zu diesem Zeitpunkt zurückgeben und eventuelle neue Beauftragungen jeweils nach Ziel, Umfang und Arbeitsweise prüfen und ggf. neu vereinbaren.

Angelika Sandtmann

Symposium Migratio

12. bis 14. Februar 2016, in Kirchberg a.d. Jagst

Begegnung, Austausch, Vernetzung, Forum für die brennenden Fragen unserer Zeit, für die Not der Geflüchteten, für die Transformation unserer Gesellschaft.

Themen: Flüchtlinge bei uns – Menschenrechte praktisch! Asyl Deutschland – Was ist zu tun? Nicht nur im Märchen – Märchenbild, Menschenbild, Krankheitsbild.

Mit Dr. Reinald Eichholz (Jurist), Dr. Thomas Maschke (Pädagoge), Barbara Schiller (stART), Martin Straube (Mediziner), Markus Stettner-Ruff, Martin Straube und Lisbeth Wutte

Barbara Schiller

Kooperation von

Der Quellhof e.V. | Kirchberg a. d. Jagst/Mistlau
Tel 07954 / 396 | e-post@quellhof.de
www.quellhof.de

und stART international e.V. | Gröbenzell
Tel 0151 / 64502935 | info@start-international.org
www.start-international.org

Das Wirken Michaels und das Wirken Ahrimans – Selbsterkenntnis auf dem Schulungsweg

6. Februar 2016, Rudolf Steiner Haus Stuttgart
Tagesseminar mit Corinna Gleide/Heidelberg
und Christiane Haid/Dornach

In Beiträgen, Gesprächen und einem meditativen Übungsteil werden folgende Themen erarbeitet: – Wie kann sich das menschliche Erkennen zum Wesenserleben steigern? – Die Wirkungsweise von Ahriman und von Luzifer – Die Wirkungsweise von Michael und Christus – Die Rolle des Bösen – Transhumanismus und andere Zeiterscheinungen – kosmische Intelligenz und ahrimanische Intelligenz – Der Lichtseelenprozess – Die Bedeutung des Herzens.

Textgrundlage: R. Steiner, «Die Sendung Michaels» (GA 195) sowie der Michaelbrief «Die Weltgedanken im Wirken Michaels und im Wirken Ahrimans» in: Anthroposophische Leitsätze (GA 26)

Andreas Neider

Anthroposophische Gesellschaft Stuttgart
Tel 0711 / 248 50 97 | aneider@gmx.de



Heft Februar 2016

Unser Februarheft zeichnet sich zunächst durch einige formale Änderungen aus. So haben wir das Inhaltsverzeichnis auf eine Seite reduziert und an den Anfang gestellt, gefolgt von einem kurzen, einführenden Artikel. Am Ende wiederum soll künftig kein Schlussgedanke stehen, sondern ein Schlussgedicht. Für die kommenden Ausgaben werden dies Texte des großen Narren Frieder Nögge sein. Da Nögges Werke – soweit überhaupt veröffentlicht – schon seit langem vergriffen sind, ist dies ein recht exklusives Vergnügen! Hinzu kommen kleinere Änderungen, die das Layout unserer Zeitschrift einfacher und einheitlicher gestalten sollen.

Inhaltlich zieht sich durch das Heft ein geheimes und doch bekanntes Motiv: Gleich und gleich gesellt sich gern! Zunächst werfen zwei thematisch verwandte Veranstaltungen ihre Schatten voraus: Andreas Meyers Darstellung ›Anthroposophie und Psychologie‹ sowie Johannes Wagemanns Studie zu ›Anthroposophie und Bewusstseinsforschung‹ verweisen auf den Kongress ›Psychologie, Bewusstseinsforschung und Heilung im Kontext westlicher Spiritualität‹ (10.-13. März) und Anna-Katharina Dehmelts Beitrag zu ›Meditation und Gesundheit‹ bezieht sich auf die gleichnamige Tagung (18.-20. März).

Es folgen zwei Beiträge, die sich mit Erkenntnisfragen befassen, wobei jeweils ein Kunstwerk eine bedeutende Rolle spielt: in Hans-Christian Zehnters ›Realisieren‹ ist es ein Bild des zeitgenössischen Malers Gerhard Richter, in Wolfgang Kilthaus' Fortsetzung unserer Reihe zu Rudolf Steiners ›Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?‹ hingegen Hugo von Hofmannsthal's berühmter ›Brief‹ des Lord Chandos.

Zwei Artikel blicken schließlich in die unmittelbare Gegenwart: Eugen Meiers Beitrag ›Zur Symptomatologie unserer Zeit‹ und Joachim von Königslöws Betrachtung ›Flüchtlingsschicksal – Menschheitsschicksal‹.

Claudius Weise

Auf der Website www.diedrei.org sind alle Artikel seit Anfang 2014 teils kostenpflichtig, teils frei zum Download erhältlich. Ältere Artikel, sofern nicht schon im Online-Archiv vorhanden, werden auf Anfrage bereit gestellt. Zur Orientierung existiert ein vollständiges Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit 1921.



Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Zur Uhländhöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion und Satz: Benjamin Kolass (verantwortlich) | Email: benjamin@projektzeitung.org | Adressänderungen: leserservice@mercurial.de | Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellung beim Verlag möglich. Jahreskostenbeitrag für Nicht-Mitglieder 40,- Euro. Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt/M., Tel: 069/58 23 54, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, IBAN DE46 4306 0967 7035 8817 01, BIC GENODEM33GLS. Beilagen: waschbar Katalog und Veranstaltungskalender der Sektion für Schöne Wissenschaften

Beginn des Zukunftsprozesses

auf einer erweiterten Gesamtkonferenz in Freiburg

Welche Aufgabe und welche Bedeutung hat die Anthroposophische Gesellschaft im 21. Jahrhundert? Wie stellen wir uns den kulturellen und gesellschaftlichen Aufgaben der Gegenwart? Wie kann die AG sich neu ausrichten und inhaltlich, strukturell und finanziell neue Schritte gehen? Diese Fragen bildeten den Ausgangspunkt für die Einladung von ca. 35 Menschen, die an der Gesamtkonferenz (Vorstand und AZ-Vertreter) in Freiburg am 16. Januar stattfand. Voraussetzung für die Teilnahme war eine schriftliche Zusammenfassung der individuellen Anliegen der Einzelnen zu den genannten Zukunftsfragen. Die Texte bildeten dann die Grundlage für die Zusammenstellung der «Kernthemen», die in Arbeitsgruppen behandelt wurden.

Das sind zum Beispiel folgende Themen:

- Die Entwicklung einer offenen Begegnungs- und Gesprächskultur als lebendiges Miteinander.
- Die Schulung, Ausbildung und Vertiefung von seelisch-geistigen Fähigkeiten in der Zusammenarbeit und in der individuellen Lebenspraxis.
- Die Entwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft und deren Sichtbarkeit in der AG als spirituelle Kraftquelle von jenseits der Schwelle.
- Mitgliedschaft in der AG und neue Formen der Mitgliedschaft.
- Bewusstsein für die Aufgaben des 21. Jahrhunderts und Mitgestaltung an Zeitfragen.
- Aufgabenstellungen im Verhältnis AG und Lebensfelder (Institutionen). Welche konkreten Formen der Zusammenarbeit können entwickelt werden?
- Wie entsteht eine stärkere Zusammenarbeit mit jüngeren Menschen in der AG? Wie lassen sich hier offene Räume gestalten?
- Wie kommen wir zu schlankeren Strukturen angesichts der Individualisierung? Wie entstehen neue oder veränderte Organisationsformen?

In diesem Kontext bewegten sich die Arbeitsgruppen, an denen sich auch einige jüngere Menschen aus dem «Jugend-Initiativkreis der DLG» beteiligt haben. Verblüffend war für mich die offene, herzliche, freudige und suchende Geste, die sich durch die Versammlung zog und mehrfach wurde der Wille artikuliert, dass dieses nicht das einzige Treffen zu dem Thema bleibt. Die Frage nach konkreten, weiteren Schritten war das Hauptthema des Abschlussplenums der über 50 Teilnehmer.

In der anschließenden Prozess-Steuerungsgruppe (Anke Steinmetz, Benjamin Kolass, Florian Zebhauser, Alex-

ander Thiersch und Michael Schmock) haben wir die Begegnung in Freiburg als gelungenen Auftakt beschrieben. Das Hauptanliegen besteht jetzt darin, den Prozess so fortzusetzen, dass wirklich nächste Schritte gegangen werden.

Dazu haben wir folgende Vorschläge:

- Eine Auswertung dieses ersten Schrittes in den Gremien der AG.
- Eine Befragung (Interviews) von ca. 15 Menschen in der AG und in ihrem Umfeld zu Fragen, Anliegen, Vorschlägen, Sichtweisen im Hinblick auf die Zukunftsaufgaben der AG.
- Ein Arbeitskreis der jüngeren Mitglieder zum Thema «Zukunft der AG», die aus ihrer Sicht ihnen wesentliche Anliegen beschreiben.
- Verschiedenste Veröffentlichungen in den «Mitteilungen» der Deutschen Landesgesellschaft u.a. auch eine Sondernummer in 2017 mit den Zusammenstellungen einiger Texte.
- Eine offene «Zukunftskonferenz» im Herbst in Kassel, zu der alle interessierten Mitglieder und Menschen aus dem Umfeld eingeladen werden.
- Ein erster Bericht auf der MGV im Juni in Hamburg und eine vertiefende Behandlung des Themas auf der MGV 2017.

Sicher entstehen daraus dann konkrete Umsetzungsschritte, die wir dann in 2017 und 2018 angehen wollen. Wir brauchen also etwas «Atem», um zu wirklichen Gestaltungsschritten zu finden, die dann in das Leben der Gesellschaft einfließen können. Hiermit möchten wir zunächst alle Mitglieder und Interessierte zu einer offenen «Zukunftskonferenz der AG» einladen. Diese soll

**am Samstag, den 5. November
von 11.30 bis 18.00 Uhr in Kassel stattfinden.**

Wir laden hiermit alle Interessenten zur Mitgestaltung an diesem Prozess herzlich ein und würden uns sehr freuen, wenn Sie am 5. November in Kassel dabei sein können. Der Prozess würde ebenfalls bereichert, wenn Sie uns per Mail oder Brief ihr Anliegen zur Gestaltung der AG zusenden wollen, an Benjamin Kolass (benjamin@projektzeitung.org) und Michael Schmock (michaelschmock@googlemail.com).

**Für die Prozess-Steuerungsgruppe
Michael Schmock**